

Die regionale Streuung der Arbeitslosigkeit

Höhe und Struktur der Arbeitslosigkeit sind in den einzelnen Bundesländern sehr verschieden. Während in manchen eine weit den gesamtösterreichischen Durchschnitt überragende Arbeitslosigkeit herrscht, sind andere im wörtlichen Sinne „vollbeschäftigt“. Die starke regionale Streuung läßt es besonders wichtig erscheinen, mit größerer Sorgfalt als bisher den Beschäftigungsgrad der einzelnen Bundesländer und Wirtschaftsgebiete zu untersuchen und im Rahmen einer gesamtösterreichischen Beschäftigungspolitik regionale Gesichtspunkte stärker zu berücksichtigen.

Die Gründe, warum die Arbeitslosigkeit von Gebiet zu Gebiet nach Umfang und Struktur verschieden ist, sind weitgehend darin gelegen, daß einzelne Berufe oder Wirtschaftszweige, die aus konjunkturellen oder strukturellen Gründen stagnieren, in bestimmten Gebieten besonders konzentriert sind, während sie in anderen überhaupt fehlen oder nur untergeordnete Bedeutung haben. Auch innerhalb ein und desselben Wirtschaftszweiges ist die Arbeitslosigkeit regional verschieden, da der Arbeitsmarkt in den einzelnen Bundesländern vielfältigen Sondereinflüssen (Industrialisierung, Landflucht, kommunale Ausgabenpolitik usw.) ausgesetzt ist. Diese Sondereinflüsse rufen um so stärkere Unterschiede im Beschäftigungsgrad hervor, je weniger die Arbeitskräfte wanderfähig und beweglich sind und je geringer die wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Gebietsteilen ist¹⁾.

Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich auf einen allgemeinen Überblick über die regionalen Unterschiede der Arbeitslosigkeit und ihre Ursachen. Eingehendere Einzelausarbeitungen als Unterlage für

¹⁾ Der Grad der wirtschaftlichen Verflechtung ist vor allem für die Wahl richtiger Maßnahmen zur Erhaltung der Vollbeschäftigung von besonderer Bedeutung. Ein auf regionaler Basis durchgeführtes Vollbeschäftigungsprogramm, das auf Beseitigung der Arbeitslosigkeit eines bestimmten Gebietes abzielt, wird bei enger wirtschaftlicher Verflechtung mit den übrigen Landesteilen selbst mit erheblichen finanziellen Mitteln nur geringe Erfolge haben, da ein beträchtlicher Teil der zusätzlich geschaffenen Einkommen in andere Gebiete abströmt. Andererseits kann eine generelle staatliche Vollbeschäftigungspolitik, die regionale Unterschiede vernachlässigt, lokale Zentren der Arbeitslosigkeit in Gebieten mit weitgehender wirtschaftlicher Isolierung nicht beseitigen.

konkrete Vollbeschäftigungsmaßnahmen bleiben späteren Untersuchungen vorbehalten. Als Gebiets-einheiten wurden die Bundesländer gewählt, da meist nur für diese ausreichende statistische Unterlagen vorliegen.

Größe und Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Bundesländern

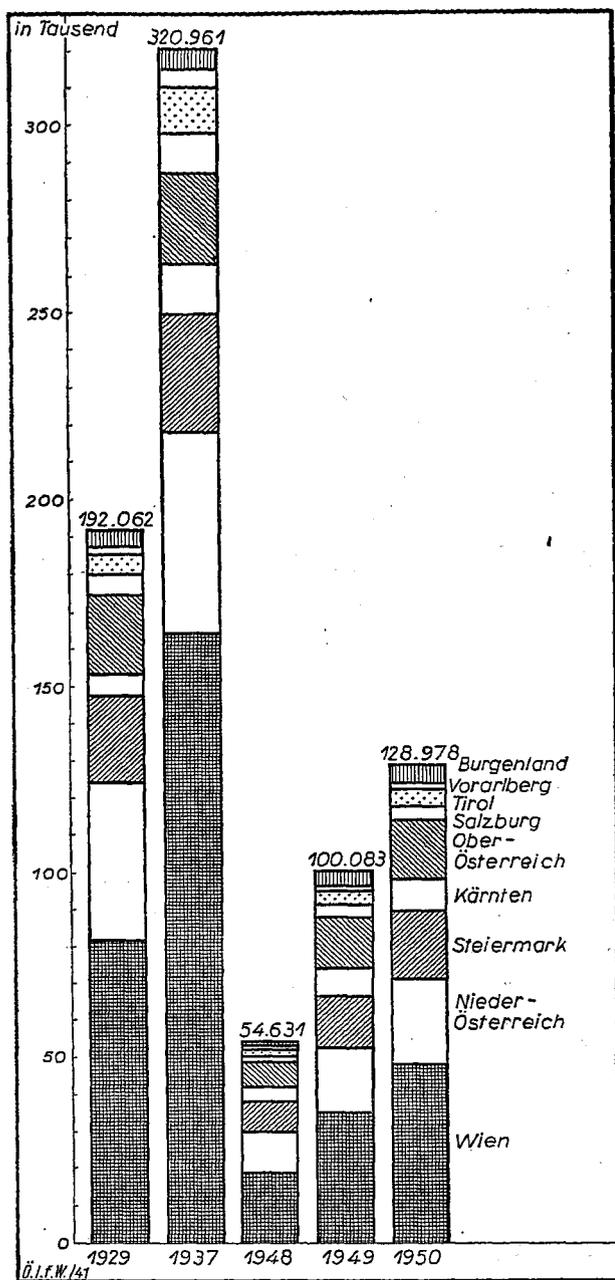
Die Zahl der Arbeitslosen ist gegenwärtig bekanntlich viel niedriger als in der Vorkriegszeit. Im Jahresdurchschnitt 1929 waren in ganz Österreich 192.062 Personen bei den Arbeitsämtern als Stellensuchende vorgemerkt, im Jahre 1937 320.961, im Jahre 1950 hingegen nur 128.978.

Der Rückgang gegenüber der Vorkriegszeit ist allerdings in den einzelnen Bundesländern sehr verschieden. Während Burgenland und Kärnten im Jahre 1950 (Kärnten auch im Jahre 1949) sogar mehr Arbeitslose zählten als im Jahre 1929, hat sich die Arbeitslage in Wien erheblich verbessert. Im Jahre 1950 entfielen nur noch 37% aller Stellensuchenden auf Wien²⁾, in den Jahren 1929 und 1937 waren es 43% und 51%. Der relativ stärkere Rückgang der Arbeitslosigkeit in Wien ist teilweise eine Folge der Bevölkerungsabnahme. Außerdem spielt eine Rolle, daß die Konsumgüterindustrie und viele Dienstleistungsgewerbe, die vor allem in Wien ihren Sitz hatten, von der Depression der Dreißigerjahre besonders hart getroffen wurden und die für den Kleinstaat Österreich vielfach überdimensionierte Großstadt Wien in der Zwischenkriegszeit außerordentlichen Anpassungsschwierigkeiten ausgesetzt war, die heute in der alten Form kaum mehr existieren. Schließlich ist zu berücksichtigen, daß die früher durch die Landwirtschaft weitgehend verdeckte Arbeitslosigkeit in den westlichen Bundesländern mit fortschreitender Industrialisierung dieser Gebiete relativ stärker in Erscheinung tritt. Dem entsprechend erhöhten sich die Anteile der Steiermark, Oberösterreichs, Tirols und Kärntens, die zusammen in den Jahren 1929 und 1937 nur 29% und

²⁾ Der Anteil Wiens an der Gesamtzahl der Arbeitslosen ist damit allerdings noch immer größer als sein Anteil an der Zahl der Beschäftigten (33% am 30. Juni 1950).

Arbeitslosigkeit nach Bundesländern in der Vor- und Nachkriegszeit

(Normaler Maßstab; in 1.000 Personen)



Die Arbeitslosigkeit hat in allen Bundesländern gegenüber der Vorkriegszeit stark abgenommen, ist aber — mit der Ausnahme Vorarlbergs — seit 1948 wieder im Steigen begriffen. Die Abnahme gegenüber der Vorkriegszeit hat nicht alle Bundesländer im gleichen Ausmaß erfaßt. Einen sehr starken Rückgang konnte vor allem Wien verzeichnen, dessen Anteil an der Gesamtarbeitslosigkeit von 51% im Jahre 1937 auf 37% im Jahre 1950 zurückging. In den meisten westlichen Bundesländern jedoch, in denen die industrielle Arbeiterschaft heute eine größere Rolle spielt als vor dem Kriege, war die Abnahme relativ geringer.

26% betragen hatten, auf 37% im Jahre 1950. Am stärksten zurückgegangen ist der Anteil Vorarlbergs und am stärksten gestiegen der des Burgenlandes. Die besondere (und entgegengesetzte) Entwicklung in diesen beiden kleinsten Bundesländern wird später noch näher untersucht.

Entwicklungsmäßig erreichte die Gesamtzahl der Arbeitslosen in den letzten Monaten der inflationären Nachkriegszeit — knapp vor der Währungsreform (Dezember 1947) — mit ungefähr 40.000 ihren tiefsten Stand. Seit Anfang 1948 ist sie, von den Saisonschwankungen abgesehen, ständig gestiegen. Die Durchschnittszahlen für ganz Österreich stiegen von 54.631 im Jahre 1948 auf 100.083 im Jahre 1949 und 128.978 im Jahre 1950¹). Nur Vorarlberg hatte in den Jahren 1949 und 1950 eine niedrigere Arbeitslosigkeit als im Jahre 1948. Die stärkste relative Zunahme in diesem Zeitraum hatte das Burgenland, wo sich die Zahl der Arbeitslosen nahezu auf das Vierfache erhöhte. Überdurchschnittlich ist weiters die Arbeitslosigkeit in Tirol mit 267 (1948 = 100), Wien mit 254 und Kärnten mit 237 gestiegen.

Vorgemerkte Stellensuchende nach Bundesländern, 1948 bis 1950

Bundesland	1948		1949		1950	
	insg.	davon weibl.	insg.	davon weibl.	insg.	davon weibl.
Wien	18.954	6.029	34.940	14.260	48.189	23.520
Niederösterreich	11.028	3.492	17.684	4.593	23.016	6.612
Steiermark	8.429	2.592	14.100	4.976	18.233	6.437
Kärnten	3.512	928	7.199	1.914	8.332	2.308
Oberösterreich	7.002	2.102	14.019	3.836	16.120	5.149
Salzburg	1.528	534	3.246	1.183	3.576	1.412
Tirol	1.935	806	4.087	1.275	5.172	1.643
Vorarlberg	869	188	793	225	868	265
Burgenland	1.374	309	4.015	327	5.472	439
Österreich	54.631	16.980	100.083	32.589	128.978	47.785

Das Steigen der Jahresdurchschnittsziffern ist auf das Zusammenwirken zweier verschiedener Faktoren zurückzuführen: Einmal bestand *trendmäßig* eine Zunahme der Arbeitslosigkeit, und zum anderen hat sich die *Winterarbeitslosigkeit* in den Jahren 1949 und 1950 außerordentlich verstärkt und in wachsendem Maße die Durchschnittsziffern beeinflusst. Will man die Entwicklung der Arbeitslosigkeit möglichst frei von der verschärften Saisonarbeitslosigkeit verfolgen, dann müßte man theoretisch saisonbereinigte Arbeitslosenziffern für jedes Bundesland berechnen und aus ihnen neue Durchschnittszahlen bilden. Für eine solche Berechnung fehlen aber die methodischen Voraussetzungen. Als grobe

¹) Ein Teil dieser Zunahme dürfte allerdings auf die bessere statistische Erfassung der Stellensuchenden zurückzuführen sein, hervorgerufen durch die Ausdehnung der Arbeitslosenunterstützung am 31. Oktober 1949.

Annäherung genügt auch ein Vergleich der Tiefstziffern, d. h. der jeweils niedrigsten Monatsziffern. Dadurch wird die Saisonarbeitslosigkeit zwar nicht völlig ausgeschaltet, da der Saisonhöhepunkt nicht bei allen Berufen in den gleichen Monat fällt und sich zufällige Einflüsse störend bemerkbar machen. Immerhin liefern die Tiefstziffern zumindest einen Hinweis, wie sich die Arbeitslosigkeit in den drei Jahren 1948 bis 1950 unabhängig von den verschärften Saisonausschlägen entwickelt hat.

Die Tiefststände in den Tälern der saisonmäßigen Arbeitslosigkeitswellen sind in Wien bei weitem am stärksten gestiegen und zwar von 100 im Jahre 1948 auf 355 im Jahre 1950. Eine auch nur annähernd vergleichbare Steigerung ist nur noch im Burgenland zu beobachten (auf 245). Die niedrigste Zunahme weist Vorarlberg auf, wo die Minimalziffer von 1948 bis 1950 nur von 100 auf 105 stieg. Bemerkenswert ist weiters, daß in drei Bundesländern – Kärnten, Salzburg und Tirol – die Tiefstziffern von 1949 auf 1950 merklich abnahmen. In diesen Ländern, von denen vor allem die letzten zwei durch eine verhältnismäßig starke Industrialisierung¹⁾ und alle drei durch eine stark aufwärtsgerichtete Fremdenverkehrskonjunktur gekennzeichnet sind, ist die Saisonarbeitslosigkeit zwar gestiegen, die „Grundarbeitslosigkeit“ (oder Minimalarbeitslosigkeit) aber zurückgegangen.

Tiefstziffern der Arbeitslosigkeit nach Bundesländern, 1948 bis 1950

Bundesland	1948		1949		1950	
	insg.	davon weibl.	insg.	davon weibl.	insg.	davon weibl.
Wien	11.942	2.458	32.115	11.121	42.335	20.765
Niederösterreich	8.853	2.994	9.274	3.821	13.730	5.743
Steiermark	6.731	1.566	9.506	4.698	11.613	5.697
Kärnten	2.451	580	3.775	1.717	3.160	1.540
Oberösterreich	5.570	1.414	8.627	3.478	8.733	4.374
Salzburg	1.225	349	2.502	939	1.978	1.113
Tirol	1.540	526	2.742	1.062	2.396	1.285
Vorarlberg	670	147	694	131	706	221
Burgenland	607	153	1.317	192	1.487	210
Österreich ²⁾	45.899	11.214	71.747	28.702	88.051	45.000

²⁾ Die Zahlen in dieser Reihe stellen nicht die Summe der Zahlen für die Bundesländer dar, da der Tiefststand nicht in allen Bundesländern in denselben Monat fällt.

So wichtig die Frage der Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Zusammenhang mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist, so ist sie doch nicht entscheidend. Waren in einem Gebiet nur zwei Leute arbeitslos, so wird selbst eine Verzehnfachung des Arbeitslosenstandes kein ernstes Arbeitslosenproblem schaffen. Eine der wichtigsten Fragen der Arbeits-

¹⁾ Sogar die durchschnittliche Zahl der arbeitslosen Eisen- und Metallarbeiter ging in diesen drei Bundesländern und auch in Oberösterreich von 1949 auf 1950 etwas zurück.

beschaffung ist daher, vor allem die hauptsächlichsten Reservoirs der Arbeitslosigkeit festzustellen. Diese liegen, wie schon aus Tabelle I (S. 140) hervorgeht und wie nicht anders zu erwarten, in den vier bevölkerst- und industrialisiertesten Bundesländern, Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark. In diesem Gebiet befanden sich im Jahre 1950 82% aller Arbeitslosen²⁾. Jeder Versuch, die Arbeitslosigkeit entscheidend einzudämmen, muß daher notwendigerweise vor allem in diesen Ländern angestellt werden.

Neben der Entwicklung der Arbeitslosigkeit ist ihre Höhe, gemessen in Prozent der Beschäftigten, von größter praktischer Bedeutung. Je höher der Prozentsatz der Arbeitslosigkeit – ganz unabhängig von ihrer Entwicklung und der absoluten Höhe – desto größer die Wahrscheinlichkeit, daß mehr als ein Familienmitglied den Arbeitsplatz verliert, desto weitreichender sind die sekundären Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf den Absatz der Geschäftsleute und desto größer ist der Abstand zwischen tatsächlicher und maximal erreichbarer Produktion und Lebensstandard.

Die Prozentzahlen der Arbeitslosigkeit lassen sich nur für zwei Stichtage des Jahres, für den 30. Juni und den 31. Dezember errechnen, da nur für diese die Beschäftigungsstatistik mit genügender Genauigkeit nach Bundesländern aufgeteilt ist³⁾.

Entsprechend dem Saisonverlauf schwanken die Prozentsätze ziemlich stark zwischen dem Sommer und dem Winterdatum. Nur in Wien stieg die Arbeitslosigkeit in den letzten drei Jahren so schnell, daß der Prozentsatz der Arbeitslosen vom 30. Juni 1948 bis 30. Juni 1950 ständig stieg und auch im Sommer den vom vorhergehenden Winter übertraf. Da sich die Saisonschwankungen in den einzelnen Bundesländern verschieden auswirken, wurde zum Vergleich der Durchschnitt der Prozentsätze vom 31. Dezember 1949 und vom 30. Juni 1950 gewählt. Auf dieser Basis ergibt sich für ganz Österreich ein Arbeitslosenprozentsatz von 6,2% der Beschäftigten. Die einzelnen Bundesländer weichen mehr oder weniger von diesem Durchschnitt ab. Die Extremfälle bilden Vorarlberg und das Burgenland. Vorarlberg hat sich mit einem Arbeitslosensatz von 1,3% – 1,2% im Sommer und 1,4% im Winter – nahezu

²⁾ Ihr Anteil an den Beschäftigten betrug am 30. Juni 1950 78%.

³⁾ Eine Aufteilung auf kleinere Regionen als die Bundesländer wäre hier besonders wünschenswert, da sie einen guten Indikator für das Bestehen von „Notstandsgebieten“ abgeben würde. Mangels entsprechend detaillierter Beschäftigungsziffern mußte jedoch auf eine weitere Untergliederung verzichtet werden.

„absolute“ Vollbeschäftigung erhalten. Im Burgenland war hingegen, infolge der besonders hohen Winterarbeitslosigkeit, der Prozentsatz mit 20,1% ungewöhnlich hoch. Am 31. Dezember 1949 kam dort auf je drei Beschäftigte ein Arbeitsloser.

Arbeitslose in Prozent der Beschäftigten nach Bundesländern, 1948 bis 1950

Bundesland	1948		1949		1950 30. VI.	Ø der beiden letzten Spalten
	30. VI.	31. XII.	30. VI.	31. XII.		
Wien	3,1	4,4	5,0	6,0	7,5	6,8
Niederösterreich	3,4	7,4	4,2	9,5	5,2	7,4
Steiermark	2,3	4,7	3,8	7,3	4,5	5,9
Kärnten	2,6	7,7	3,8	11,5	3,0	7,3
Oberösterreich	1,8	4,1	3,7	6,8	3,4	5,1
Salzburg	1,2	2,4	2,6	4,6	2,1	3,4
Tirol	1,7	2,9	3,2	6,7	2,6	4,7
Vorarlberg	1,5	1,2	1,2	1,4	1,2	1,3
Burgenland	2,2	17,9	7,1	33,5	6,6	20,1
Österreich	2,5	5,0	4,1	7,3	5,0	6,2

Die besonderen Gründe für diese beiden Extremfälle seien hier kurz angeführt. In Vorarlberg dominieren drei Wirtschaftszweige, die in den letzten Jahren einen starken Aufschwung nahmen: Die Textilindustrie, das Stickereigewerbe und der Fremdenverkehr¹⁾. So nahm die Beschäftigung in der Textilindustrie in Österreich infolge besserer Rohstoffversorgung vom 31. März 1948 bis 1. Februar 1950 von 57.000 auf 86.000 zu. Allein der Aufschwung dieser Wirtschaftszweige gestattete es Vorarlberg, die meisten arbeitswilligen Kräfte zu absorbieren. Einen günstigen Einfluß übten ferner Wanderungsbewegungen aus, die vor allem die Saisonschwankungen praktisch ausschalteten. Während der Hochsaison strömten viele Arbeitskräfte aus Innerösterreich in saisonabhängige Wirtschaftszweige, wie Baugewerbe und Gaststättenwesen, die in der saisontoten Zeit wieder in ihre Heimat zurückwanderten. Außerdem ergaben sich für arbeitslose Vorarlberger zahlreiche Möglichkeiten, als Grenzgänger oder dauernd in der benachbarten Schweiz Arbeit zu finden²⁾. So hatte Vorarlberg im Jahre 1950 zwar noch immer unter seinen Arbeitslosen den im Vergleich mit den anderen Ländern höchsten Anteil an Textilarbeitern — absolut genommen war jedoch ihre Zahl mit 48 im Jahresdurchschnitt sehr gering —, aber mit Ausnahme Wiens den kleinsten Anteil an arbeitslosen Bauarbeitern.

¹⁾ Am 31. März 1948 beschäftigte Vorarlberg 27% aller österreichischen Arbeiter und Angestellten, aber 18,6% der Beschäftigten in der Textilindustrie, 5,1% der in der Kleider- und Wäscheherstellung, 3,4% der im Gaststättenwesen Beschäftigten.

²⁾ Im Jahre 1950 waren im Durchschnitt 1.416 Vorarlberger als Grenzgänger beschäftigt.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt im Burgenland ist der Vorarlbergs gerade entgegengesetzt. Hier fehlt es — abgesehen von der Textilindustrie — nicht nur an Industriezweigen mit starker Expansionstendenz, sondern überhaupt an einer leistungsfähigen Industrie, die in größerem Umfange freie Arbeitskräfte absorbieren könnte. Die wichtigste Rolle spielen Landwirtschaft und Baugewerbe³⁾, beides Wirtschaftszweige, die in den letzten Jahren keine zusätzlichen Arbeitskräfte aufgenommen haben und obendrein starken Saisonschwankungen unterworfen sind. Während in Vorarlberg Wanderungen den Arbeitsmarkt entlasteten, beschwerten sie ihn im Burgenland, da viele Burgenländer als Bauarbeiter und Handwerker überhaupt nur außerhalb des Burgenlandes Beschäftigung finden können und in ihre Heimat zurückkehren, wenn sie arbeitslos werden.

Zwischen diesen beiden Extremen liegen die anderen Bundesländer. Hier läßt sich vor allem ein Unterschied zwischen den „alten“ Industriegebieten Wien, Niederösterreich und Steiermark, und den neu industrialisierten Gebieten Westösterreichs — Oberösterreich, Salzburg und Tirol — feststellen. Die erste Gruppe hat einen Arbeitslosenprozentsatz, der von 5,9% (Steiermark) bis 7,4% (Niederösterreich) reicht, während er bei der zweiten, begünstigt durch Neugründungen, Fremdenverkehrskonjunktur und reichlichere Kredite aus Counterpartmitteln, innerhalb der Grenzen von 3,4% (Salzburg) und 5,1% (Oberösterreich) verblieb. Eine Mittelstellung nimmt Kärnten ein, dessen Durchschnittsarbeitslosigkeit mit 7,3% nur durch eine hohe Winterarbeitslosigkeit (11,5%) verursacht ist. Die Sommerarbeitslosigkeit (3%) hingegen entsprach der in den westlichen Bundesländern und war niedriger als der Prozentsatz Oberösterreichs.

Saisonschwankungen

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die steigenden Durchschnittszahlen der Arbeitslosigkeit zum Teil auf einen steigenden Trend, zum Teil auf verstärkte Saisonschwankungen zurückzuführen sind. Um die Entwicklung der Saisonschwankungen in den einzelnen Bundesländern rasch überblicken zu können, wurde für jedes der Jahre 1948, 1949 und 1950 erstens der Unterschied zwischen dem Höchststand und dem Tiefststand der Arbeitslosen in absoluten Zahlen ermittelt (absolute Bedeutung des Saisonelementes) und zweitens der Höchststand in Prozenten des Tiefststandes ausgedrückt (relative Be-

³⁾ In diesen beiden Wirtschaftszweigen waren im Burgenland im März 1948 45,8% aller Arbeiter und Angestellten beschäftigt, in ganz Österreich hingegen 25,3%.

deutung des Saisonelementes)¹⁾. Diese Methode hat gewisse Schwächen²⁾, dürfte aber für die vorliegenden Zwecke ausreichen. Im Jahre 1948 waren die jahreszeitlichen Unterschiede weniger auf „normale“ Saisonschwankungen, als vielmehr auf Sondereinflüsse (Tendenzumkehr infolge des Währungsschutzgesetzes) zurückzuführen. Die folgenden Erläuterungen beschränken sich daher nur auf die Jahre 1949 und 1950, die erstmalig seit Kriegsende typische Saisonschwankungen zeigen.

Von 1949 auf 1950 nahm sowohl das absolute als auch das relative Ausmaß der Saisonschwankung in Österreich zu. Während im Jahre 1949 die Differenz zwischen Höchst- und Tiefststand 67.837 betrug, stieg sie im Jahre 1950 auf 108.373. In Prozenten des Tiefststandes betrug der Höchststand 1949 195 % und 1950 223 %. Damit war das relative, nicht aber das absolute Ausmaß der Schwankungen größer als im Jahre 1937 (absolute Differenz 145.000 und relative 155 %). Die Verstärkung der relativen Schwingungsamplitude gegenüber der Vorkriegszeit läßt sich vorwiegend damit erklären, daß die Beschäftigung in dem überdimensionierten und besonders saisonabhängigen Baugewerbe überdurchschnittlich gestiegen ist und gegenwärtig im Gegensatz zur Vorkriegszeit im Sommer nahezu alle Bauarbeiter beschäftigt sind.

Die Zunahme der Saisonschwankung von 1949 auf 1950 erstreckte sich auf alle Bundesländer mit Ausnahme Niederösterreichs. Besonders verschärft hat sich die Saisonbewegung in Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Die absolut größte Saisonspanne hatten im Jahre 1950 Niederösterreich (24.985), Oberösterreich (21.061) und die Steiermark (17.572). Am niedrigsten war sie in Salzburg (4.421) und in Vorarlberg (539), das somit nicht nur einen außerordentlich niedrigen Arbeitslosenstand, sondern auch praktisch fast keine Saisonschwankung hatte³⁾. Die weitest aus größte relative Saisonspanne weist das Burgenland auf (789 %); in weitem Abstand folgen Kärnten (569 %) und Tirol (423 %); die niedrigste war in der Steiermark (251 %), in Vorarlberg (176 %) und Wien (128 %).

¹⁾ Von der Berechnung nach exakten statistischen Methoden (etwa Berechnung der Standardabweichung) wurde abgesehen, nicht nur um den Rechenprozeß zu verkürzen, sondern weil für den gegenwärtigen Zweck eine etwas primitivere aber dafür anschaulichere Methode genügen dürfte.

²⁾ So insbesondere, daß sie die Bewegung der Arbeitslosigkeit in den sonstigen Monaten überhaupt nicht berücksichtigt und zufällige Faktoren, die den Höchst- oder Tiefststand beeinflussen, ein zu großes Gewicht erhalten.

³⁾ Auf die Bedeutung der Wanderung für die Saisonbewegung wurde bereits früher hingewiesen. Siehe S. 142.

Die Saisonschwankungen nach Bundesländern, 1948 bis 1950

(Absoluter und relativer Abstand zwischen Höchst- und Tiefstpunkt der Arbeitslosigkeit.)

Bundesland	1948		1949		1950	
	absolute ¹⁾	relative ²⁾	absolute ¹⁾	relative ²⁾	absolute ¹⁾	relative ²⁾
	Differenz		Differenz		Differenz	
Wien	16.273	236'3	7.253	122'6	11.887	128'1
Niederösterreich	11.009	224'4	19.905	314'6	24.985	282'0
Steiermark	7.089	205'5	11.381	219'7	17.572	251'3
Kärnten	6.131	350'1	9.108	341'3	14.826	569'2
Oberösterreich	6.771	221'6	12.703	247'3	21.061	341'2
Salzburg	1.105	190'2	1.966	178'6	4.421	323'5
Tirol	1.327	186'2	3.706	235'2	7.747	423'3
Vorarlberg	369	155'1	202	129'1	539	176'4
Burgenland	4.347	816'1	7.170	644'4	10.249	789'2
Österreich ³⁾ ...	47.751	204'0	67.837	194'6	108.373	223'1

¹⁾ Differenz zwischen dem Höchst- und Tiefststand der vorgemerkten Stellensuchenden. — ²⁾ Höchststand der vorgemerkten Stellensuchenden in Prozent des Tiefststandes. — ³⁾ Die Zahlen in dieser Reihe stellen nicht die Summe der Zahlen für die Bundesländer dar.

Die großen Unterschiede in der relativen Saisonspanne (nur diese kann direkt zu Vergleichen zwischen den Bundesländern herangezogen werden) gehen auf verschiedene Ursachen zurück. Die bereits erwähnten Sondereinflüsse, die den Arbeitslosenstand im Burgenland steigern und in Vorarlberg senken, tragen auch zu der hohen und niedrigen Saisonschwankung in diesen beiden Bundesländern bei. Die niedrigere Saisonschwankung in Wien ist zum Teil auf das Fehlen der Landwirtschaft und auf die hauptsächlich in Wien stark steigende Frauenarbeitslosigkeit⁴⁾ zurückzuführen, welche die Saisonschwankungen teilweise überdeckte. Der Hauptgrund für die unterschiedlichen Saisonschwankungen in den einzelnen Bundesländern ist jedoch der verschieden hohe Anteil, den die Bauarbeiter an der Gesamtarbeitslosigkeit haben, da das Baugewerbe besonders starken Saisonschwankungen unterliegt. Ordnet man die einzelnen Bundesländer nach der relativen Saisonspanne und dem Anteil der arbeitslosen Bauarbeiter an der Gesamtzahl der Arbeitslosen, so ergibt sich von zwei kleinen Ausnahmen abgesehen nach beiden Gesichtspunkten die gleiche Reihung⁵⁾. Zieht man entsprechende Vergleiche mit anderen saisonempfindlichen Berufen, wie Land- und Forstwirtschaft, Gastgewerbe, Bekleidungsindustrie, so fehlt eine solche Übereinstimmung. Die Höhe der Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern gibt daher wichtige Anhaltspunkte für die Planung regionaler Maßnahmen zur Bekämpfung der Saisonarbeitslosigkeit.

⁴⁾ Siehe S. 144.

⁵⁾ Der „Rang-Korrelationskoeffizient“ beider Reihen ist 0'87, wobei 1 eine vollkommen übereinstimmende Rangordnung und 0 Mangel jeder Übereinstimmung repräsentieren.

Saisonschwankungen und Arbeitslosigkeit im Baugewerbe 1950

Bundesland	Relative Saisonspanne ¹⁾ %	Durchschnittl. Anteil der Bauarbeiter an der Gesamt- arbeitslosigkeit %	Rangordnung nach Saison- spanne	d. Anteil der Bauarbeiter an der Arbeits- losigkeit
Burgenland	789	35	1	1
Kärnten	569	20	2	2
Tirol	423	14	3	4
Oberösterreich	341	14	4	5
Salzburg	324	10	5	7
Niederösterreich	282	17	6	3
Steiermark	251	13	7	6
Vorarlberg	176	7	8	8
Wien	128	4	9	9

¹⁾ Höchststand der Arbeitslosigkeit in Prozent des Tiefstandes.

Frauenarbeitslosigkeit

Als wichtige Ursache regionaler Verschiedenheiten der Arbeitslosigkeit muß schließlich die besondere Entwicklung der Frauenarbeitslosigkeit berücksichtigt werden. Seit 1948 ist die Zahl der arbeitslosen Frauen bedeutend rascher gestiegen als die der arbeitslosen Männer. Im Jahre 1950 betrug die durchschnittliche Arbeitslosigkeit bei Männern 217 % von 1948, bei Frauen aber 281 %. Diese starke Zunahme war eine Folge des anhaltenden Zustroms weiblicher Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt, die mit besserer Warenversorgung und abnehmender Geldflüssigkeit nach der Währungsreform nach zusätzlichen Ver-

dienstquellen Ausschau hielten. Dieser Zustrom war in Wien besonders stark, da hier die Möglichkeiten, zusätzliche bezahlte Arbeit zu finden, größer sind. Außerdem dürften auch weibliche Arbeitskräfte von den Bundesländern nach Wien zugezogen sein. Jedenfalls stieg die durchschnittliche Frauenarbeitslosigkeit in Wien im Jahre 1950 auf 390 % von 1948, im restlichen Österreich aber nur auf 222 %. Dementsprechend erhöhte sich der Anteil Wiens an der österreichischen Frauenarbeitslosigkeit von 36 % im Jahre 1948 auf 44 % im Jahre 1949 und 49 % im Jahre 1950.

Aber auch in den anderen Bundesländern hatte der Zuwachs an arbeitslosen Frauen entscheidenden Einfluß auf die Gesamtarbeitslosigkeit. Hält man sich wieder an die Jahrestiefstziffern der Arbeitslosigkeit, um den Einfluß der verstärkten Saisonschwankung auszuschalten, so zeigt sich, daß die Männerarbeitslosigkeit von 1949 auf 1950 in vier Bundesländern (Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Tirol) merklich zurückging (von 9.621 auf 7.676) und in Vorarlberg zwar etwas stieg, aber in beiden Jahren unter dem Tiefstand von 1948 blieb. Hingegen ging die Minimalarbeitslosigkeit der Frauen nur in Kärnten zurück und zwar von 1.717 im Jahre 1949 auf 1.540 im Jahre 1950.